



tet zu haben, d. h. ein „Eintrittsfenster“ zur Verfügung zu stellen. Die nachfolgenden Beobachtungen werden zeigen, ob einige Kinder Interesse zeigen, das Angebot annehmen und dann gemeinsam mit ihnen das Material erweitert werden kann bzw. soll.

Es gibt daher kein Kalenderdogma, wann Räume umgestaltet werden sollen, sondern einzig allein durch die achtsame Begleitung der Fachkraft werden Notwendigkeiten erkannt und darauf reagiert.

Wie kann man Kinder in die Raumgestaltung miteinbeziehen?

Die Kinder als aktive Nutzer:innen der Bildungs- und Lernräume geben durch ihr Spielverhalten eine klare direkte oder indirekte Rückmeldung, ob Räume und deren Material sie ansprechen oder nicht. Nicht nur die quantitative Anzahl der „Besucher:innen“, sondern auch die Intensität der Auseinandersetzung und die Dauer des Verweilens in einem Bereich oder Raum sind Größen, die pädagogische Fachkräfte erheben können. Ist erst einmal der Eindruck entstanden, dass irgendwo Handlungsbedarf besteht, empfiehlt es sich auf jeden Fall, die Kinder miteinzubeziehen. In einem Gesprächskreis kann gezielt gefragt werden, ob die Kinder ähnliche Beobachtungen gemacht haben. Ist ein Raum ständig überfüllt und andere sind dafür verwaist? Warum wird bestimmtes Material kaum genutzt, warum ist von manchem immer zu wenig, sodass Konflikte entstehen? Braucht es anderes Material, braucht es mehr oder weniger und von was? Gemeinsam kann beleuchtet werden, wo man nachbessern muss, damit das Spielen überall im Haus wieder attraktiv wird. Nachgefragt werden kann auch, ob es mehr Übersicht braucht, weil Kinder sich schwer zurechtfinden, oder ob die strikte Anordnung das Ausleben der Ideen stört?

Je offener Fachkräfte für die Meinungen und Ideen der Kinder sind und je besser sie diese in die Umgestaltung der Räume einbinden, desto mehr Selbstwirksamkeit erleben Mädchen und Jungen. Kinder tragen liebend gern Material von hier nach da, wenn sie sich ernst genommen fühlen. Sie fühlen sich „bedeutend“, wenn die Spielmaterialbestellung mit ihnen abgestimmt wird oder sie ihre Spuren in den Räumen in Form von Dokumentationen, Ordnungsprinzipien o. Ä. wiederfinden. Der Kindergarten wird so nicht zu einem von Erwachsenen vorgedachten „Haus für die Kinder“, sondern zum „Haus DER Kinder“.

Auf was sollten pädagogische Fachkräfte bei der Raumgestaltung generell Wert legen?

Eine gut durchdachte, auf pädagogischen Qualitätsparametern gegründete Raumgestaltung lohnt sich für die Kinder, weil

- sie ihre Selbst- und Sozialkompetenz stärken können.
- sie Alltagsfertigkeiten erlangen können, die sie für ihr zukünftiges Leben brauchen werden.
- sie die Möglichkeit haben, ihre Bedürfnisse zu erkennen und sich (aktiv) für deren Befriedigung entscheiden dürfen.
- durch das Material ihre vielfältigen Interessen und Themen beantwortet werden können.
- sie mitwirken, mitentscheiden und mitgestalten können.
- sie erkunden, erforschen, im Austausch sein, sich bilden können.

Und es lohnt sich für die pädagogischen Fachkräfte, weil

- ein fundiertes Nachdenken entsteht, wie Kinder lernen und was sie dafür brauchen.
- die Beobachtungs- und Deutungskompetenz gestärkt wird.
- sie Expert:innen für einen Bildungsbereich werden können und somit Arbeits- und Denkvorbild sein können.
- die Bedürfnisse der Kinder vielfältig und zeitgleich beantwortet werden können.
- sie Kinder als Expert:innen ihres Lernens erleben und deren Ideen nutzen, um sich auch selbst weiterzuentwickeln.

Bernadette Grießmair, Direktorin des Kindergartensprengel Brixen/Südtirol. Psychologin, Mediatorin und Buchautorin. Tätig auch als Referentin und Beauftragte in der Lehre an der Freien Universität Bozen

Kontakt

bernadette.griessmair@rolmail.net

Literatur

Deutsches Schulamt: **Rahmenrichtlinien des Landes für die deutschsprachigen Kindergärten in Südtirol**. Autonome Provinz Bozen 2008

Link: www.provinz.bz.it/bildung-sprache/didaktik-beratung/downloads/rahmenrichtlinien_des_landes_fuer_deutschsprachige_kindergaerten.pdf (Stand 08/2021)

Grießmair, Bernadette: **Kinder(t)räume in der Kita. Schritt für Schritt individuell Raumkonzepte entwickeln**. Cornelsen 2017

Leu, Hans Rudolf et. al.: **Bildungs- und Lerngeschichten**. 2. Auflage. Verlag das Netz 2007

Haug-Schnabel, Gabriele/Bensel, Joachim: **Raumgestaltung in der Kita**. Kindergarten heute – praxis kompakt. Herder 2015

Schäfer, Gerd E.: **Der Raum als erster Erzieher. Konkrete Erfahrungen sind Voraussetzungen für symbolisches Denken**. TPS (1), Klett Kita 2005



Ein Raum ist mehr als nur ein Zimmer

Einblicke

Was muss ein Raum können, damit Kitakinder ihn interessant finden und sich mit all ihren Kompetenzen ausprobieren können. In dieser Fotostrecke sehen Sie Einblicke in die Bildungsräume von Kitas. Kleine Details und vielfältige Impulse laden Sie und Ihre Kitakinder zum Entdecken ein.

Sarah-Jane Fritza

Bildungs- und Lernräume ...

- inspirieren durch Alltagsmaterialien, Werkzeug, „Zeug zum Spielen“, d. h. Material, das Bezug zur Lebenswelt der Kinder schafft.
- setzen Impulse, wirken anregungsreich, damit die Kinder zum Fragen und Ausprobieren kommen und um die Exploration zu erhöhen.
- laden ein zur Selbsttätigkeit.
- bieten klare Ordnungssysteme (von Kindern durchschaubar und nutzbar) und -strukturen (z. B. Bebilderung und Beschriftung von Material, Zuordnung nach Farben).
- fordern die Eigenaktivität heraus.
- sind als „vorbereitete Umgebung“ eingerichtet und setzen Akzente durch „Eyecatcher“.
- sind an Material nicht überladen („Weniger ist mehr!“), sondern bieten ein „visuelles Buffet“ an Material und Möglichkeiten zum Entdecken, Erforschen und Lernen.
- bieten das Material auf Kinderhöhe.



Atelier

Im Atelier bietet es sich an, das angebotene Material in durchsichtige Boxen, Kisten und/oder Gläser in offenen Regalen zu präsentieren.

Was für Kinder bestimmt ist, kommt auf Kinderhöhe. Material, das zusammen mit den Erwachsenen genutzt werden darf, kommt etwas höher – aber es ist für das Auge sichtbar.

Das Atelier sollte den Kindern auch die Möglichkeit bieten, großflächig an der Wand und/oder auf dem Boden zu malen. Deshalb sind große Planen und Folien von Vorteil.

Denkbar wäre im Idealfall ein separater Raum für „nasses Malen“, Arbeiten mit Ton und Lehm u. Ä. – eine sog. „Nasswerkstatt“.

So können Bereiche geschaffen werden mit unterschiedlichem Aktivitätsniveau (ruhiges und lebhafteres Arbeiten). Bildbände und Kunstwerke von bekannten Künstlern und Malern inspirieren Kinder wie Erwachsene und lassen manch interessantes Gespräch entstehen.

Kunstgalerie

Die entstandenen Kunstwerke der Kinder finden in der eigens dafür geschaffenen Kunstgalerie ihren Platz.

Wertschätzend und liebevoll in älteren oder antiken Bilderrahmen präsentiert, laden sie die Kinder und Eltern zum Bestaunen und Austausch ein und machen so die Selbstbildungsprozesse der Kinder transparent.

Es zeigt die Wertschätzung für die Arbeit der Kinder. Diese fühlen sich ernst genommen und sind sichtlich stolz.



Fotos: S.-J. Fritza

Bauen und Konstruieren

Der Bau- und Konstruierbereich sollte sowohl groß- als auch kleinflächiges Bauen ermöglichen. Im Idealfall finden sich hier keinerlei Tische und Stühle (außer Podeste zum Bauen auf verschiedenen Ebenen). Der Raum bietet viel Platz zum großflächigen Bauen, damit Bauwerke und Entstandenes auch stehen gelassen werden kann.

Hier finden sich viele Naturmaterialien, unterschiedlichste Holzbausteine, Kartons, Pappe, Papprollen, die kreativitätsanregend sind.

Weitere Alltags- und Spielmaterialien wie Becher, Dosen, Tücher, Warnwesten, Verkehrsschilder sowie Belebungsmaterialien (Figuren und Tiere zum Spielen, Autos) ergänzen den Baubereich. Im Konstruierbereich finden sich hingegen kleinere und diffizilere Materialien.

Fotos mit Namen der Kinder befinden sich ebenfalls in diesem Bildungsraum, sodass die Kinder diese an ihre Bau- und Kunstwerke legen können, um evtl. weiterzubauen. Im Bau- und Konstruierbereich lassen sich auch Bilder/Fotos von „echten“ Bauwerken finden und Fotos von lebensnahen Orten, wie z. B. der Baustelle um die Ecke, die sich jede Woche verändert.

Ein Materialwagen mit Stiften, kariertem und liniertem Papier, Zirkel, Meterstab, Linealen, Maßband, Taschenrechner und ähnlichen mathematischen Gegenständen ergänzt diesen Bildungsraum. So können eigene Baupläne, Anfertigungen und Modelle gezeichnet und nachgebaut werden. Diese sollten auch einen Platz an der Wand bekommen (Dokumentation der Werke).

Rollenspiel

Diesen Bereich zeichnen „echte“ Kleidungsstücke aus. Kinder lieben es, mit Dingen zu hantieren, die sie aus ihrem Umfeld – eben aus ihrer Lebensumgebung – kennen.

Schön ist es auch, wenn der Rollenspielbereich thematisch sich immer wieder verändert und gemeinsam mit ihnen gestaltet und eingerichtet wird – je nach Interessen der Kinder. Was im Rollenspielbereich immer wieder auch ersichtlich wird, ist, dass sich Bildungsbereiche nicht trennen lassen. Neulich lief ein 3-jähriger Junge aus dem Bauzimmer an mir vorbei Richtung Rollenspielzimmer und meinte: „So, jetzt ist Feierabend. Jetzt gehe ich nach Hause zum Essen!“

Bibliothek

Hier ist die Welt der Bücher, Lexika, Zeitungen und Zeitschriften anzutreffen. Ein eigener Büchereiausweis ermöglicht den Kindern, sich sogar, selber Bücher aus der Kita-Bibliothek nach Hause auszuleihen.

Für die wohlige Atmosphäre bietet es sich an, große Sitzkissen und Sofas bereitzustellen.

Als Highlight in der Bibliothek wäre es auch denkbar, eine kleine Schreibecke mit einem alten Schreibtisch oder Sekretär, mit einer echten Schreibmaschine und einer Stehlampe, entsprechendes Material zum Schreiben wie Kugelschreiber, Füller, Feder und Tinte und verschiedene Papiere zum Schreiben zur Verfügung zu stellen. So werden die Kinder spielerisch an das Thema „Literacy“ herangeführt.

Des Weiteren eignet sich die Bibliothek auch, um regelmäßige Kamishibai-Vorstellungen für die Kinder stattfinden zu lassen und natürlich auch Vorlesestunden.

Für viele Kinder ist die Bibliothek auch ein Rückzugsort, da es in diesem Bildungsbereich automatisch ruhiger ist.

Forschen und Experimentieren

Eine Forscher- und Experimentierwerkstatt überzeugt mit offenen Regalen, in denen die unterschiedlichen Materialien nach Themen sortiert und übersichtlich angeordnet sind. Die Antwort auf die Frage „Was kann ich hier forschen?“ sollte für die Kinder durch die Anordnung und Gestaltung des Raumes beantwortet werden können.

Materialien, die jederzeit und selbstständig genutzt werden können, sind auf Kinderhöhe angeordnet (z. B. Sanduhren, Magnete, Lupen, verschiedene Gefäße, Reagenzgläser). Andere Materialien, bei denen ein Erwachsener dabei sein sollte oder bei denen die Menge begrenzt ist, stehen etwas weiter oben (z. B. Lebensmittelfarbe, Tinte, Magnetpulver). Der Forscherraum sollte hell sein und viel Licht bieten, aber auch die Möglichkeit haben, dass er verdunkelt werden kann (z. B. für Licht- und Schattenexperimente).

Er sollte in verschiedene Arbeitsbereiche unterteilt werden können, um sich dort mit unterschiedlichen Themen und Materialien zu beschäftigen.

Im Idealfall besitzt dieser Raum ein Waschbecken mit Ablage, sodass Experimente mit Wasser durchgeführt bzw. auch benutzte Materialien und Gegenstände anschließend gereinigt und wieder aufgeräumt werden können.

Auch „Sensorikwannen“ bzw. „Sensoriktische“ sind beliebt. Mit unterschiedlichen Materialien gefüllt (Sand, Reis, Bohnen, Linsen) und diversen „Arbeitswerkzeugen“ ausgestattet (Löffel, Kelle, Trichter, Maßbecher, Krüge usw.) ermöglichen sie den Kindern nicht nur sensomotorische Erlebnisse, sondern gleichzeitig Erfahrungen im Bereich Mathematik und Physik. Eine Wand zur Dokumentation von Lernergebnissen der Kinder, für Aufzeichnungen, Bilder und Fotos während des Arbeitens sollte frei sein. Dort kann auch eine Magnetwand oder eine Tafel angebracht werden. So können die Kinder ihre Lernwege selbst dokumentieren.

Auch ein Aktionstisch zu einem Thema, das momentan besonders im Fokus steht, lädt die Kinder ein, sich mit verschiedenen Materialien, Techniken und auf unterschiedliche Art und Weise damit näher zu befassen (z. B. Löwenzahn: Bücher, Wissensplakat, Bilder Wachstum, echter Löwenzahn usw.). Nicht alles muss zu jeder Zeit zur Verfügung stehen. Aber das Richtige zur richtigen Zeit. Das Ziel in diesem Bildungsbereich: den Forschergeist wecken!

Werkstatt

Werkstätten können sehr unterschiedlich eingerichtet sein – je nachdem, mit welchem Material die Kinder bevorzugt arbeiten wollen bzw. was gerade das Thema ist.

In vielen Kita gibt es die sog. „Holzwerkstatt“, in der die Kinder mit Holz und verschiedenen Holzwerkzeugen und -materialien wie Hammer, Säge, Bohrer, Nägel, Schleifpapier usw. selbst tätig sein und ihre Ideen umsetzen können.

Es gibt aber auch sog. „Schraubwerkstätten“, in denen Kinder v. a. technischen Fragen auf den Grund gehen können: Alte Elektrogeräte können auseinandergelöst und das Innenleben inspiziert werden, neue Bauten entstehen durch das Zusammenbauen und -schrauben der alten Teile.

Die Kinder lernen viel über technische Geräte und Vorgänge, wie Geräte aufgebaut sind und funktionieren. Gleichzeitig erleben sie sich als unglaublich selbstwirksam, erweitern ihre kreative Kompetenz und motorische Geschicklichkeit.

Hier in der Werkstatt können sie das alles selbsterfahren – eben Lernen im Alltag.

Garten

Draußen sein und den Garten – aber auch Feld, Wald und Wiese – als weiteren wichtigen Bildungsort erfahren: unerlässlich und essenziell für die gesunde ganzheitliche Entwicklung der Kinder.

Ein kindgerechtes Außengelände einer Kita sollte den unterschiedlichen Bewegungsbedürfnissen von Kindern entgegenkommen und Möglichkeiten bieten zum Klettern, Hüpfen, Rollen, Schaukeln, Rennen und Laufen, Kriechen, Balancieren, Werfen und Fangen: Rutsche, Schaukel und Wippe, Klettergerüst oder -wand, Sandkasten.

Es sollte sowohl Grünfläche mit Hügeln und Mulden als auch geteerte Fläche zum Fahren mit Fahrzeugen sein. Matschbereiche mit Wasserlauf ermöglichen, die Elemente Wasser und Erde mit allen Sinnen zu erleben.

Forschen ermöglichen

Bäume und Sträucher, Weidentipis und -gänge, kleine Erdtunnel bieten einen natürlichen Rückzugsort und sorgen gleichzeitig für Schatten im Sommer.

Das Anpflanzen und Errichten eines Blumen- und Gemüsebeetes ermöglicht den Kindern, Wachstum und Vergänglichkeit – den natürlichen Kreislauf der Natur – und Erdbewohner und Insekten zu erleben.

Flur

Im Flur lassen sich wunderbar Regale und Schränke aufstellen, an denen sich die Kinder jederzeit selbstständig bedienen und sich Spielmaterial holen können (z. B. Spiele, Bücher). Auch Wandelemente, die zum Spielen und Forschen anregen, bieten sich hier an.

Je nachdem, wie der Flur einer Kita baulich und räumlich angelegt ist, bietet es sich hier auch an mit Decken, Tüchern, Kissen, Zelten und Baldachinen (schwer entflammbar) Nischen einzurichten, die den Kindern als Rückzug dienen (z. B. Höhlen bauen, in Ruhe Bücher anschauen).

Oder/Und aber auch das Gegenteil – Bewegung einbauen und verschiedene Fahrzeuge und Bobbycars zum Fahren zur Verfügung stellen, Reifen, Matten usw.

Es kommt immer darauf an, inwieweit der Flur bis zu einer bestimmten Uhrzeit evtl. auch als Ankommensbereich dient und Eltern gegenwärtig sind.

Auf jeden Fall erweitert sich das Lern- und Bildungsangebot und es sollte den Kindern auch zur freien Verfügung – ohne ständige Aufsichtsperson – zur Verfügung stehen.

Aktionstabletts

Aktionstabletts sind selbsterklärend durch Fotos und Bilder, die die Aufgabe darstellen, und haben einen großen Aufforderungscharakter.

Sie sind interessens-, themen- und jahreszeitlich orientiert gestaltet mit unterschiedlichen Schwerpunkten und fördern die Kinder in unterschiedlichen Bildungsbereichen. Zudem unterstützen sie die Selbstbildung des Kindes.

Restaurant

„Ella, hast du auch Hunger? Dann können wir ja jetzt zusammen ins Restaurant zum Frühstück. Heute gibt's sogar Laugenstange. Das habe ich auf dem Speiseplan gesehen.“ „Ich gieße noch kurz die Blumen. Dann komm' ich.“ „Okay, ich warte an der Treppe auf dich. Vielleicht ist ja der Platz am Fenster noch frei.“

Solche und ähnliche Situationen und Dialoge zwischen Kindern habe ich in Erinnerung, wenn Kinder sich verabreden gemeinsam das Restaurant aufzusuchen.

Dabei entscheiden sie selber:

- Wann habe ich Hunger?
- Wann bin ich mit meinem Spiel oder meiner Arbeit fertig und gehe zum Essen?
- Mit wem möchte ich das Restaurant besuchen?
- Wo mag ich mich hinsetzen?

Wie jeder andere Bildungsbereich auch wird das Restaurant von einer oder zwei pädagogischen Fachkräften betreut und begleitet.

Optimal ist es, wenn das Restaurant neben der Küche liegt, so dass die Wege kürzer sind und Essen schnell aufgefüllt werden kann, wenn es zur Neige geht.

Wenn die Möglichkeit besteht, das Essen büfettartig anzurichten, schafft dies ein visuelles Highlight im Restaurant: bunt und lecker, übersichtlich und einladend – eben wie in einem echten Restaurant.

Für die Wohlfühlatmosphäre sorgen liebevoll dekorierte Tische (z. B. jahreszeitlich mit den Kindern gestaltet) mit Naturmaterialien oder anderen Elementen. Vielleicht sogar etwas klassische Musik im Hintergrund.

Damit die Kinder selbst sehen können, was es an welchem Tag zum Frühstück oder Mittagessen gibt, werden Fotos der Lebensmittel bzw. des Gerichts in einem Wochenplan an der Wand ausgehängt.

Um die Selbstständigkeit, die Eigenverantwortung und die soziale Kompetenz zu stärken und somit das Lernen im Alltag zu fokussieren, sollten die Kinder in folgende Tätigkeiten mitbezogen und dies als selbstverständlich angesehen werden:

- Tisch decken
- selbst schöpfen und Getränke einschenken
- selbst entscheiden, was und wie viel ich essen möchte
- eigenes Geschirr abräumen und evtl. neu eindecken
- Tische abwischen
- Küchendienst: Spülmaschine ein- und ausräumen helfen, Geschirr wieder aufräumen (wenn möglich)

Sicherlich sind die Rahmenbedingungen nicht in jeder Einrichtung optimal, ein großartiges Restaurant mit langen Öffnungszeiten einzurichten. Jedoch sind schon erste Schritte wertvoll, wie z. B. das Einrichten eines Essbereichs oder einer Essecke, die liebevolle Gestaltung von diesem oder Frühstück als freie Zeit, um den Kindern das zu ermöglichen, was ihnen zusteht: nämlich größtmögliche Partizipation, Mitbestimmung und Selbstbestimmung.

Sarah-Jane Fritz, Erzieherin und Fachwirtin für Organisation und Führung. Sie ist Kitaleitung in der Kita Storchennest in Muggensturm.



*Was regt zum Experimentieren an?
Welche Interessen und Bedürfnisse haben unser Kita-Kinder?
Wie wird eine Materialvielfalt ermöglicht?*

